

Unverlierbar

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XLIII. Jahrgang

Zürich, 1. Juli 1940

Heft 19

Unverlierbar.

In Schutt und Trümmer stürzt die schöne Welt,
Von Land zu Land loht blutger Feuerschein.
Der Himmel dröhnt, es birst der letzte Stein,
Und Haus und Hof und Garten, Wald und Feld,
Was sich am Leben sonnte, stirbt und fällt.
Worauf du bautest, es bleibt nicht mehr dein,
Wo du vertrautest, bricht die Flut herein, —
Was trotzt dem Völkersturme noch, was hält?

In deines Herzens stillster Kammer glüht
Ein Fünkeln noch vom alten, festen Glauben.
O fach es an! Und neue Hoffnung sprüht.
Dein reinstes Glück, der Seele golden Gut,
Kann keine Faust, kann keine Macht dir rauben:
Der Liebe Kraft, der Heimat Glanz und Glut.

Ernst Eschmann.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Ein heller Morgen kam herauf. Kein Wölklein stand am Himmel. Es war schon heiß. Die Gäste verzogen sich gern an den Schatten. Größere Touren wurden nicht unternommen. Man wollte auf den Abend frisch sein. Frauen saßen im Wäldchen und strickten. Die Herren hatten schon früh eine Zigarre angezündet und huldigten der Politik. Die Kanonen des großen Krieges waren wohl längst verstummt; aber die Länder hatten sich noch nicht zu einem Dauer versprechenden Frieden gefunden. Die Wunden lagen noch offen. Über die Meere weg pflanzten sich neue Fragen und schufen Unruhe an den entlegensten Ufern.

Doch was half's, wenn man in langen Auseinandersetzungen die unheilsschweren Knäuel zu entwirren suchte? Heute war viel eher Anlaß, sich glücklich zu schätzen, daß die Heimat sich unverletzt in den jahrelangen Kämpfen behauptet

hatte und nun daran gehen konnte, die Verluste wieder wett zu machen, die ihr an Hab und Gut und opferbereiten Eidgenossen nicht erspart geblieben waren.

War es allen nicht neu geschenkt, das kleine Ländchen mit seinen blühenden Matten, seinen leuchtenden Seen, seinen wogenden Feldern und blitzenden Firnen? Was für ein Reichthum lag in den wohlgeordneten Kantonen, und wie bunt wirbelte das Volk durcheinander, durch tausend Berge getrennt, aber vom gleichen Gedanken besetzt, eins und einig zu sein, wenn auch die Zungen so verschiedenen Klang hatten und Sitten und Bräuche wie ein bunter Teppich über die heimischen Grenzen ausgebreitet lagen.

So waren heute alle sonntäglich gestimmt, und da das prächtige Wetter einen herrlichen Festabend verhieß, schaute man ihm als einem Geschenk des Himmels entgegen, wie es einem